

# 2x70 Jahre

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **52 (1975)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1031235>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## 2 x 70 Jahre

«Unsere Lebenszeit währt siebzig Jahre,  
wenn es hoch kommt, sind es achtzig»  
(Ps 90, 10).

Die biblische Altersgrenze, wie sie der Psalmist gekannt hat, gilt für die Menschen des 20. Jahrhunderts offensichtlich nicht mehr.

Wenn man noch vor wenigen Jahrzehnten den Eintritt ins Greisenalter auf das 60. Lebensjahr ansetzte, so fällt es uns heute im allgemeinen schwer, einen Siebzig- oder gar Sechzigjährigen schon als Greis zu bezeichnen.

Das trifft auch bei unsern beiden Mitbrüdern im Professorenhaus in Altdorf zu, denen das vergangene Jahr den Uebertritt ins achte Jahrzehnt gebracht hat: *P. Prior Emanuel Zraggen* und *P. Leo Wyler*. Zwar haben schon beide schwere Krankheiten überstehen müssen, und ihre Gesundheit ist nicht mehr hundertprozentig, aber beide würden sich wohl heftig dagegen wehren, als Greise qualifiziert zu werden. Beide haben ihre Hände noch nicht in den

Schoss gelegt und scheinen es auch in den nächsten Jahren nicht tun zu wollen. Beide haben das benediktinische *Labora* ihres Ordensgründers gelebt und ein gefülltes Mass davon als wertvollen Vorrat angelegt für jene Jahre, von denen es einmal heissen könnte: «Sie gefallen mir nicht» (Prd 12, 1). Beide haben sich aber in der Arbeit nicht verloren, noch sind sie deren Sklaven geworden; sie haben vielmehr die menschlich so notwendige Ergänzung dazu in ihrem *Ora* gefunden. Auch mit 70 Jahren stehen sie noch eisern in den Chorställen zu den Gebetszeiten, die den Arbeitstag einleiten, den Mittag verklären, den Abend erhellen und alles vollenden. Beide wissen neben dem ruhelosen *Negotium* der Arbeit das beruhigende *Otium* des Gotteslobes, das Freisein für Gott, zu schätzen. Und sie stellen dieses jenem voran, so dass beides, das *Ora* und *Labora*, den richtigen Stellenwert erhält.

Beide haben vieles gemeinsam, der Weg der zurückgelegten 70 Jahre aber verlief nicht immer parallel, weder in der Welt noch im Kloster. *P. Prior Emanuel* hat am 23. Dezember sein 70. Lebensjahr vollenden, an dem Tag, an dem die Kirche in der Vesper die Antiphon o Emmanuel singt, an dem er deshalb auch sein Namensfest begeht. Während 42 Jahren stand er in enger Verbindung mit dem Kollegium Karl Borromöns, zuerst 7 Jahre lang als Schüler des Gymnasiums bis zum erfolgreichen Abschluss desselben. Später, ziemlich genau die Hälfte der 70 Jahre, wirkte er hier als Lehrer und Erzieher, nämlich von 1930 bis 1970, ausgenommen einige Jahre, die er zur Weiterbildung an der Universität Fribourg und der Handelshochschule St. Gallen zugestanden erhielt. Seine bevorzugten Lehrfächer waren Deutsch, Latein, Geschichte und Buchführung. Gern übernahm er auch den Religionsunterricht, fühlte er sich doch als Priestermonch in erster Linie der Seelsorge verpflichtet. So finden wir ihn bis heute immer wieder in den verschiedenen Urner Pfarreien und auch in Mariastein als willkommenen Prediger und «Aushelfer». Bei den Stu-



Pater Prior  
Emanuel Zraggen

dentem war er ob seiner väterlichen Milde als Beichtvater während langen Jahren sehr gesucht.

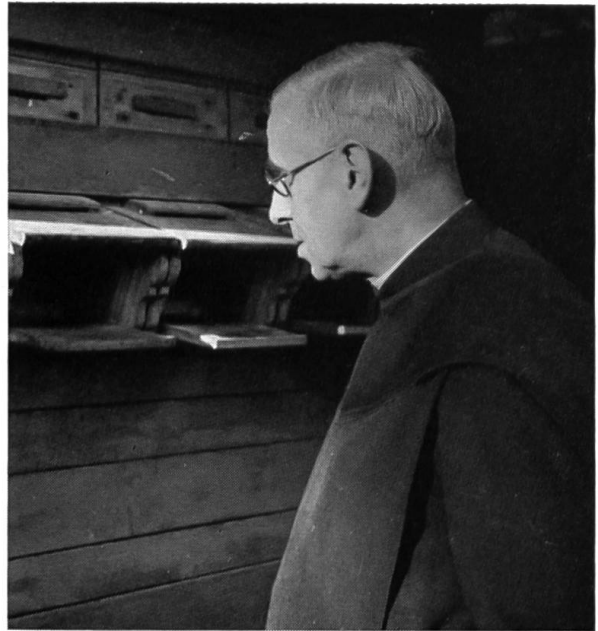
Eigentliche Erziehungsarbeit ausser der Schule leistete er schon bald nach der Primiz als Subpräfekt im Internat, später im Internat der Landwirtschaftlichen Schule im Brickerhaus als Moderator, und nachdem diese Schüler ausgezogen waren, nahm er hier die internen Maturanden unter seine Fittiche. Als «Freizeitbeschäftigung» stand er während langer Zeit der

Sodalität als Präses vor und wirkte später auch als Fautor der Rusana.

Alle diese Dienste an der studierenden Jugend leistete P. Emanuel im Auftrag des Abtes und Konventes von Mariastein, dem er sich nach der Matura 1925 angeschlossen hatte. Das Noviziat und die Fraterjahre verbrachte er im St. Gallusstift in Bregenz, das damals die Niederlassung der vor 100 Jahren aus der Heimat vertriebenen Mariasteiner Mönche war. Am 15. September 1926 legte er hier die einfache Profess ab. Vier Jahre später feierte er seine Primiz. Noch im gleichen Jahr kam er auf den Schächengrund, der ihn, von den genannten Ausnahmen abgesehen, nicht mehr losliess. Auch das Kloster nahm mehr und mehr seine Dienste in Anspruch. So trat er nach dem tragischen Bergtod von P. Franz Xaver Muheim im Jahre 1946 dessen Nachfolge als Oekonom im Professorenhaus an, ein Amt, das viel Arbeit verlangt und das er heute noch bekleidet. Offensichtlich waren seine Mitbrüder mit ihm zufrieden, denn als P. Carl Borromäus Lusser 1969 um Entlassung als Superior der klösterlichen Gemeinschaft in Altdorf bat, ernannte Abt Basilius P. Emanuel an dessen Stelle. Sein Nachfolger bestätigte ihn auf Wunsch der Mitbrüder in diesem Amt und übertrug ihm gleichzeitig seine eigene Stellvertretung über den ganzen Konvent, indem er ihn zum Prior des Klosters ernannte. So ist trotz der Entlastung am KKB seine Last nicht kleiner, sondern noch grösser geworden, aber er trägt sie mit zäher Energie und lässt sich nicht unterkriegen durch gesundheitliche Störungen oder drückende Sorgen. Wir können nur wünschen, dass er noch lange seinen Posten zum Wohl seiner Mitbrüder und des ganzen Klosters versehen kann.

*P. Leo* hat den Schritt ins achte Dezennium schon am 1. Mai vollzogen, einige Zeit darnach erkrankte er ernstlich, doch hat er sich bis heute — Gott sei Dank! — wieder recht gut erholt.

Sein Weg ins Kloster verlief nicht so geradlinig wie der P. Emanuels. P. Leo erlernte zuerst den Beruf eines Baumwoll-Zwirnerei-Technikers und war als solcher während 7 Jahren im väterlichen Geschäft tätig. Dann aber traf ihn der Ruf Gottes. Nach erfolgreichem Studium an der Minerva in Zürich trat er 1929 ins Noviziat im Gallusstift ein und feierte dort seine erste Profess am 24. September 1930. Sein philosophisches und theologisches Rüstzeug holte er sich in Innsbruck, Einsiedeln und an der Theologischen Hauslehranstalt. Im April 1933 wurde er zum Priester geweiht. Im folgenden Jahr kam er ans Polytechnikum nach Zürich, das er nach vier Jahren als diplomierter Agronom-Ingenieur verlassen konnte. Noch im selben Jahr wurde er zum ersten Leiter und zum Lehrer an der neuerrichteten Urner Landwirtschaftlichen Schule ernannt. Während des Zweiten Weltkrieges wurde er mit der Durchführung des Planes Wahlen im Urnerland betraut und leitete die sogenannte «Anbauschlacht», was ihm nicht nur Lorbeeren, sondern auch Anfeindungen einbrachte. Im Sommer 1949 wirkte P. Leo als Wallfahrtspriester in Mariazell, dem österreichischen Einsiedeln, an das er sich immer mit Freude erinnert. Auch in den folgenden Jahren war er in der Seelsorge tätig: 1951 bis 1959 wirkte er als Vikar in der Klosterpfarrei Breitenbach. Dann kehrte er wieder in die Schule zurück und unterrichtete am KKB bis 1972 die Schüler in Deutsch, Latein und Geschichte, vor allem aber in den naturwissenschaftlichen Disziplinen, die ihm vom Fachstudium her näher lagen. Auch er fand durch seinen lebensnahen Unterricht guten Anklang bei seinen Schülern. Neben der Schule besuchte er als Protektor der Borromäa neue Wege für eine neuzeitliche Ausübung des Abstinenz-Ideals, was ihm auch gut gelang. Und schliesslich fand er bei seinen Bienen als besorgter Imker immer wieder Freude und Erholung von den Mühen des anstrengenden Unterrichts. Auch er war und ist immer noch gern zu seelsorglichen Aufträgen bereit.



Pater Leo Wyler

Für das Kloster besorgte er während mehr als 25 Jahren die Verwaltung der landwirtschaftlichen Güter in Vorarlberg, eine Aufgabe, die schon wegen der Distanz viel Zeit und Mühe beanspruchte, die ihm aber als ing. agr. so recht zugemessen war.

Beide Mitbrüder dürfen heute mit Genugtuung auf die sieben Jahrzehnte ihres Lebens zurückblicken. Für all ihren Dienst an der Jugend und für ihr Kloster verdienen sie unser herzliches und aufrichtiges Vergelt's Gott! Und was der Psalmist sagt von den Gerechten, das wünschen wir auch ihnen:

«Die gepflanzt sind im Hause des Herrn, gedeihen in den Vorhöfen unseres Gottes. Noch im Alter tragen sie Frucht, sie bleiben voll Saft und Frische» (Ps 92, 14f).  
Abt Mauritius